

### 170. Die vierzehn Nothhelfer bei Gottleuba.

Im Jahre 1429 fielen die Hussiten ins Land Meissen ein und verwüsteten alles mit Mord und Brand. Dabei kamen sie auch in das schöne und tiefe Thal, in welchem das Städtchen Gottleuba liegt. Flüchtige aus dem benachbarten Liebstadt brachten die Nachricht, daß das feindliche Heer im Anzuge sei. Da bemächtigte sich aller Schrecken, Angst und Verzweiflung. Um in die nahen Berge zu fliehen, war die Zeit zu kurz. Diese Rettung war nur möglich, wenn es gelang, den Feind eine Zeit lang aufzuhalten. Da trat der Bürgermeister des Städtleins auf, rief rasch die rathlosen Bürger auf den Markt zusammen und forderte sie auf, zurückzubleiben und sich den Hussiten entgegenzuwerfen, auf daß Greise, Weiber und Kinder Zeit zum Entinnen gewönnen. Seine Bitte fand nicht taube Ohren, denn fast alle wehrbaren Männer waren bereit, auf Tod und Leben zu kämpfen. Allein der tapfere Mann wählte nur dreizehn Unverheiratete aus, und mit diesen zog er, nachdem sie von den Ihrigen auf Nimmerwiedersehen Abschied genommen hatten, auf eine steile Bergspitze, bei welcher die Feinde vorüber ziehen mußten, wenn sie zur Stadt gelangen wollten. Die Hussiten ließen nicht lange auf sich warten und drangen mit Macht auf das Häuflein ein. Die Vierzehn wälzten aber Steinblöcke in das Thal hinab und haueten und stachen so tapfer um sich, daß die Hussiten erst nach Verlauf von 3 Stunden in das Thal hinabziehen konnten. Keiner von den vierzehn war mehr am Leben. Doch was sie gewollt hatten, war erreicht. Die Hussiten fanden das Städtlein leer, alle Bewohner waren geflüchtet. — Noch jetzt heißt die waldige Anhöhe, wo diese Männer so wacker stritten und ihr Leben für ihre Mitbürger ließen, „die vierzehn Nothhelfer.“

### 171. Der sächsische Prinzenraub.

Der Kurfürst Friedrich der Sanftmüthige von Sachsen führte einst mit seinem Bruder Wilhelm von Thüringen einen Krieg, in welchem ihm der Ritter Kunz von Kaufungen durch seine Tapferkeit große Dienste leistete. In diesem Kriege waren die Güter des genannten Ritters verwüstet worden. Zur Entschädigung dafür hatte er vom Kurfürsten einige andere erhalten. Nachdem der Krieg beendet war, sollte Kunz diese Güter wieder herausgeben. Er verweigerte dies aber und drohte sogar dem Kurfürsten, er wolle sich an dessen Fleische und Blute rächen. Der Kurfürst hielt das nicht für